

Niederrheinische Musik-Zeitung

für Kunstfreunde und Künstler.

Herausgegeben von Professor L. Bischoff. — Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.

Nr. 50.

KÖLN, 15. December 1855.

III. Jahrgang.

Die Tonwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Von C. F. Becker.

(Schluss. S. Nr. 49.)

Bevor wir über den Plan des Ganzen unsere Meinung vorbringen, noch einige Einzelheiten.

a. Palestrina's herrliche *Cantica Canticorum* führt Becker in neun Drucken an, den ersten von 1584, den letzten von 1650, natürlich keinen mit Angabe der Auflage oder Hinweisung auf das erste Erscheinen des Werkes, und alle neun Mal mit dem Zusatze: „Enth. 29 Gesänge“. Nun gibt Baini in seiner grossen Biographie Palestrina's, die Becker der Einleitung zufolge doch sehr dankbar benutzt haben will, nicht neun, sondern zehn Auflagen an, nämlich eine vom Jahre 1608, die man bei Becker vergebens suchen wird. Es ist ein Versehen, dergleichen, wie Mattheson sagt, leicht zu machen und oft schwer zu verbessern ist; aber ein rechter Sammler muss nicht bloss seine Quellen benutzen, sondern sie für seinen Zweck erschöpfen.

b. Spalte 93 werden von J. G. Löwe geistliche Concerte (Wolfenb. 1660) aufgeführt. Der Mann heisst J. J., nämlich Johann Jakob Löwe, wie ihn auch Printz nennt, der ihn den besten Contrapunktisten seiner Zeit beizählt. Er war ein Freund vom alten wackeren Heinrich Schütz und kam von Wien nach Wolfenbüttel; so viel können wir aus handschriftlichen Quellen beweisen. Es wäre wohl gut, bei solchen Sammelwerken die Vornamen der Componisten immer ganz auszuschreiben, die blossen Anfangsbuchstaben prägen sich nicht so gut ein und verführen dadurch zu allerhand Irrthümern; und steht erst einmal da so ein dummes G., statt J., oder P., statt B., so ist es oft gar nicht wieder fortzubringen; der Raum lässt sich auf andere Weise wieder gewinnen. Man muss nie am Nothwendigen, stets nur am Ueberflüssigen sparen.

c. Die Titel der aufgeführten Werke müssen vollständig sein, d. h. sie müssen alles enthalten, was für den zukünftigen Beschreiber der Sachen nur irgendwie von Nutzen

sein kann; bei verschiedenen Ausgaben die besonderen Zusätze oder Zeichen, wodurch jede kenntlich ist, und alles wörtlich oder vielmehr buchstäblich. Spalte 176 verzeichnet Becker Helmbold's vierzig deutsche Christliche Liedlein, componirt von Joachim a Burck und Johann Eccard, vom Jahre 1599; auf dem Titel der Bassstimme, welche uns vorliegt, steht „aufs new zusammen gedruckt durch“ etc., was bei Becker fehlt, und doch sind es gerade solche kleine Bemerkungen, wodurch man oft verschiedenen ganz unbekanntem Ausgaben auf die Spur kommen kann. Wir erinnern hier an die glänzenden Fortschritte, welche die deutsche Philologie und Literatur-Geschichte zum grossen Theile durch solche Handhaben zu machen im Stande waren; sollte es nicht an der Zeit sein, sich von diesen belehren zu lassen? „Man kann es immer so wieder abdrucken, als es im Original steht,“ pflegte Lachmann zu sagen und dann in seiner lakonischen Weise hinzuzusetzen: „nimmt auch nicht mehr Raum ein.“ Wir führen noch einen Titel Becker's an, in Klammern das Richtige dabei bemerkend, und wählen dazu das dramatische Poem des Sprachforschers Schottel, mit dem das Ende des dreissigjährigen Krieges gefeiert wurde:

„Neu erfundenes Freudenspiel [Freuden-Spiel], genannt Friedens Sieg. In Gegenwart [gegenwart] vieler Ehr- [Chur-!] und Fürstlicher auch anderer Vornehmen Personen, in dem Fürstl. Burgsaal [Burg-Saal] zu Braunschweig [Braunsweig] im Jahr 1648 [1642!] von lauter kleinen Knaben vorgestellt. . . . Itzo zum Andermahl aufgelegt. . . . zu Braunschweig 1649.“ Spalte 306.

Die erste Auflage erschien „In Wolfenbüttel Im Jahr 1648“; ist sie Becker nicht zugänglich gewesen, so hätte er wenigstens bemerken sollen, dass eine solche vorhanden sein müsse; aber es scheint, ihm sind die Notizen so über den Kopf gewachsen, dass er das Einzelne nicht mehr zu überblicken vermochte. Man sieht hier auch, wie orthographische Fehler mit sachlichen Verkehrtheiten Hand in Hand gehen und der Literator, der einmal sein Auge an flüch-

tige, ungenaue Abschrift gewöhnt hat, nothwendig in Hunderte und Tausende von Irrthümern fallen muss.

d. Gehen wir der Zeit nach etwas weiter zurück, auf einen alten Niederländer oder Nord-Franzosen. Einen Balduin führt Becker viermal an (nach dem Register fünfmal, aber Sp. 121 ist kein Balduin zu finden, oder heisst er hier bloss „Noe“?), überall nur in Sammelwerken, nirgends in einem selbstständigen Drucke. Spalte 221 gibt er ihm den Vornamen „N.“, Sp. 57 wird daraus „Noe“ und Sp. 23 und 235 gar „Noel“. Was ist nun richtig? Wenn wir nicht sehr irren (und wir glauben hier sicher zu gehen), so heisst der Meister gar nicht Noel Balduin, sondern Noe Balbun; so fanden wir seinen Namen auf einer prachtvoll (um 1520) geschriebenen *Missa* von seiner Composition, die gänzlich unbekannt ist. Wie viel wohl in dieser früheren Region der Geschichte unserer Kunst noch aufzuräumen sein mag!

Diese vier Bemerkungen a—d beispielsweise, um an jedem einen besonderen Mangel des Becker'schen Werkes anzudeuten. Weiter dürfen wir uns aber nicht einlassen; daher nun zum Schlusse noch ein Wort über den Plan, nach welchem der Verfasser im Grossen und Ganzen sein reiches Material gegliedert hat.

Die erste Idee zu einem solchen Werke gehört Forkel; er gab bei einer ähnlichen Darstellung seinem Verzeichnisse aller über die Musik erschienenen theoretischen und geschichtlichen Werke (1792) die Umriss dazu an. Im Ganzen ist Becker dabei geblieben, nur führt er neben den drei Haupt-Rubriken bei Forkel: Kirchenmusik, Kammermusik und Theatermusik, noch eine vierte ein: Schulmusik, oder „Tonwerke für die Schule“. Wir halten dies für keine glückliche Erfindung Becker's und bleiben unsererseits bei der Forkel'schen Drei-Theilung; denn die Schulmusik kann leicht irgendwo bequem unterkriechen. Ausser dem Personen-Register ist noch ein chronologisches Register gemacht, welches bloss die Zahl der in jedem Jahre gedruckten Musicalien angibt und zur leichten Uebersicht in dieser Hinsicht sehr geeignet ist.

Nun wäre das allerdings ein sehr nützlich Hand- und Hülfsbuch, wenn wir die Ordnung im Ganzen übersehen und die sämmtlichen oder doch die meisten Irrthümer uns hinwegdenken. Aber man muss doch gestehen, dass nicht die Gliederung des Materials, sondern die Richtigkeit, wir möchten sagen: die Durchsichtigkeit des Einzelnen, das Fundament bildet, auf dem sich ein solches Werk nach und nach aufbaut; und hier können wir im Interesse der musicalischen Wissenschaft (denn dem Verfas-

ser persönlich wünschen wir alles Gute) nicht umhin, zu gestehen, dass Becker in der Hauptsache die Aufgabe nicht zweckentsprechend gelöst hat. Das Ganze und alles Einzelne im Ganzen muss von Anfang an wieder geprüft, nachgesehen und mit den Quellen verglichen werden, wenn eine endgültige Gewissheit entstehen soll. Daher ist auch mit dem Zuwachse einzelner Notizen nicht viel gewonnen, und die ausgesprochene Bitte des Verfassers um Zusendung von Ergänzungen dürfte nicht sehr anregend wirken. Wohl ist jedes gute Werk mehr oder weniger ein Product gemeinsamen Strebens, vereinter Arbeit, und gern stimmen wir dem Verfasser darin bei, dass am meisten ein Sammelwerk auf die Beihülfe Vieler rechnen muss. Aber andererseits ist doch immer Einer der Anfänger, der Baumeister und der Vollender; gefällt Zweck und Plan und Art der Arbeit, so tragen Andere allerdings gern mit heran. Den Zweck fanden wir vortrefflich, die Art der Arbeit konnten wir nicht billigen, und den Plan würden wir unter folgenden Veränderungen gutheissen:

Statt der vier Haupt-Rubriken die drei Forkel'schen mit den Unterfächern, wie sie im Ganzen hier richtig sind. Sodann die Reihenfolge der Titel in den Unterfächern mit fortlaufenden Nummern bezeichnet, was einen zwiefachen Nutzen hat: einmal sieht man die Anzahl der gedruckten Messen oder Madrigale oder Sinfonien u. s. w. dieser Zeit, und ferner hat man immer eine bestimmte Nummer, auf die verwiesen werden kann. Dieser Vortheil kommt zu Statte bei allen zweiten und folgenden Auflagen desselben Werkes; die Nummer ist durchaus nothwendig, wenn das Werk kurz bezeichnet und leicht aufgefunden werden soll. Ein Beispiel wird es am besten erläutern. Nehmen wir die zehn Ausgaben der schon erwähnten *Cant. Canticorum* von Palestrina und folgen hierbei Becker's Verzeichniss. Die Composition gehört zu den „Motetten ohne Instrumental-Begleitung“. Wir numeriren diese, es sind bei Becker 399; der erste Druck von den zehn ist:

Nr. 197. *Palestrina. Joannis Petrialloysii Praenestini Motetorum quinque vocibus, liber quartus ex canticis canticorum. Romae, apud Alexandrum Gardanum. 1584.* [Format?] Enth. 29 Gesänge. Auflagen: Nr. 198, 217, 224, 274, 288, 297, 318, 333, 380.

„ 198. *Palestrina. Cantica Cantic.* Zweiter Druck [Nachdruck?] von Nr. 197 aus demselben Jahre, aber: *Venetis apud Angelum Gardanum. 1584.*

„ 217. *Palestrina. Cantica Cantic.* Dritte unveränderte

- Auflage von Nr. 197. *Venetiis apud Angelum Gardanum*. 1587.
- Nr. 224. *Palestrina. Cantica Cant.* Vierte unveränderte Auflage von Nr. 197. *Venetiis apud Giac. Vincenti*. 1588.
- „ 274. *Palestrina. Cantica Cantic.* Fünfte unveränd. Auflage von Nr. 197. *Venetiis apud Haeredes Hieronymi Scoto*. 1596 *).
- „ 288. *Palestrina. Cantica Cant.* Sechste unveränd. Auflage von Nr. 197. *Venetiis apud Angelum Gardanum*. 1601.
- „ 297. *Palestrina. Cantica Cant.* Siebente unveränd. Auflage von Nr. 197. *Venetiis apud Haeredes Hieronymi Scoto*. 1603.
- „ 318. *Palestrina. Cantica Cant.* Achte unveränd. Auflage von Nr. 197. [In? fehlt bei Becker.]
- „ 333. *Palestrina. Cantica Cant.* Neunte unveränd. Auflage von Nr. 197. *Venetiis apud Barthol. Magnum*. 1613.
- „ 380. *Palestrina. Cantica Cant.* Zehnte unveränd. Auflage von Nr. 197. *Romae apud Vitalum Mascardi*. 1650.

Hier hat man in 22 Zeilen eine zusammenhängende bibliographische Beschreibung aller zehn Auflagen, während Becker vierzig Zeilen gebraucht und doch jede Ausgabe zusammenhanglos dastehen lässt. Bei jeder folgenden Auflage ist auf den ersten Druck hingewiesen und beim ersten Drucke auf alle Auflagen, so dass man alle Druckwerke einer bestimmten Composition rück- und vorwärts durchlaufen kann. Man denke sich diese Notizen in die bestimmte Reihenfolge, welche die Zahlen andeuten, eingeordnet und alle übrigen Tonwerke eben so behandelt, so wird das Vortheilhafte eines solchen Verfahrens bald einleuchten. Bei Anführung des ersten Druckes könnte und müsste dann auch noch manches Andere angeführt werden, nicht bloss der Titel buchstäblich genau, sondern auch die Seitenzahl, die Anzahl der Stimmhefte und der Umfang jedes einzelnen, Nachweis etwaiger Auflagen des alten Werkes, theilweise oder vollständig, in neueren Sammlungen. So würde hier bei *Cant. Cantic.* anzugeben sein, in welchem Bande der sämtlichen Werke Palestrina's (im vorigen Jahrzehend von Bains herausgegeben) diese Motetten zu finden sind. Und endlich ist ganz unerlässlich die Angabe der Orte, der öffentlichen oder Privat-Bibliotheken, wo das in Rede ste-

*) Hier und bei den folgenden gibt Becker das Format an, nämlich „Quart“. Sind denn die ersten vier Ausgaben vielleicht ohne Format zur Welt gekommen?

hende Original aufbewahrt wird. Allein auf diese Weise könnte ein neuer Eifer für das Sammeln, Beschreiben und Ordnen dieser alten Musikwerke erregt werden.

Bis Jemand Ausdauer und günstige Gelegenheit findet, das Werk Becker's auf die angedeutete Weise von Grund aus umzugestalten, worauf doch noch einige Zeit hingehen dürfte, wollen wir uns mit dem hier Gebotenen, anerkennend die wenig lohnende Mühe und den guten Willen, dankbar begnügen und es benutzen, wozu es gut ist. Wir selber möchten wohl einmal etwas Vollständigeres versuchen, können indess versprechen, dass wir nicht eher damit hervortreten werden, bis Becker's Sammlung vom Verleger entweder verkauft oder maculirt ist. Halb Scherz, halb Ernst, doch in keiner Hinsicht böse gemeint.

Mus. lit.

Der Verein zur Beförderung der Tonkunst in Holland.

Die jährliche General-Versammlung dieses Vereins, der bekanntlich im vorigen Jahre durch das grosse Musikfest zu Rotterdam sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen feierte, hat am 9. October zu Amsterdam Statt gefunden. Aus dem Berichte des Vorstands-Secretärs Herrn J. P. Heije, rühmlichst bekannt durch sein poetisches Talent, geht hervor, dass die Gesellschaft jetzt 1898 Mitglieder zählt, darunter 37 correspondirende und 40 Verdienst-Mitglieder *).

Unter den eingegangenen Preis-Compositionen sind die drei Balladen, Gedichte von W. J. Hofdyk, in Musik gesetzt von Richard Hol in Amsterdam, welcher auch im vorigen Jahre einen Preis für Lieder-Compositionen erhalten hat, gekrönt worden und haben die Prämie von 100 Gulden erhalten. Die Beurtheiler waren J. F. Dupont in

*) Art. 17 des Statuts. Correspondirende Ehren-Mitglieder sind solche, welche, im Auslande wohnhaft, durch anhaltenden Briefwechsel und Erläuterungen der Gesellschaft nützlich sein können. Sie werden durch die General-Versammlung auf Antrag der Haupt- oder der Abtheilungs-Directionen ernannt, sind frei von Geld-Beiträgen und geniessen die Rechte der gewöhnlichen Mitglieder.

Art. 18. Zu Verdienst-Mitgliedern der Gesellschaft können ernannt werden diejenigen Niederländer sowohl wie Ausländer, welche entweder wegen ihrer Kunde in der Tonkunst, oder wegen erworbener Verdienste um die Gesellschaft, oder aus anderen Rücksichten durch die Haupt-Direction bei der General-Versammlung zur Erwählung in Vorschlag gebracht werden. Auch diese sind frei von Geld-Beiträgen und haben gleiche Rechte mit den gewöhnlichen Mitgliedern.

Halle, J. A. von Eycken in Elberfeld und Dr. J. J. Viotta in Amsterdam. Ausserdem erhielt eine freiwillig eingesandte Sinfonie in *C-dur*, deren Tonsetzer sich noch nicht genannt hat, eine „höchst ehrenvolle Erwähnung“; auch steht dem Componisten eine vollständige Abschrift der Beurtheilungen (durch Niels W. Gade in Kopenhagen, J. Rietz in Leipzig, L. Spohr in Kassel) zu Dienst, und der Verein wird, sobald er es wünscht, mit ihm über die Art und Weise verhandeln, auf welche derselbe zur Veröffentlichung des Werkes behülflich sein könne. Nach den Gesetzen des Vereins verbleibt das Eigenthum der gekrönten u. s. w. Compositionen den Componisten.

Da es ein vorzügliches Augenmerk des Vereins ist, die vaterländischen Componisten zu Vocal-Compositionen auf holländische Texte zu veranlassen, so hat er schon früher und auch in dieser letzten Versammlung ausser den Preisen für musicalische Werke (Composition eines Oratoriums *Elia op Horeb*, Text von N. Beets, Prämie 300 Fl. — Trio für Piano, Violine und Violoncell, 100 Fl. — vier Lieder für eine Altstimme mit Piano und Horn oder Cello, Texte von J. P. Heije, 80 Fl.) eine Prämie von 200 Fl. auf ein „niederdeutsch historisch-dramatisches Gedicht, zu einer grossen Vocal-Composition geeignet“, gesetzt und ausserdem alle holländischen Dichter aufgefordert, jedes Jahr vor dem 1. März diejenigen von ihren Gedichten dem Vereine zuzusenden, welche sie für geeignet zur Composition in irgend einer vocalen Kunstform halten.

Zu Verdienst-Mitgliedern sind ernannt worden: A. Lvoff in Petersburg, A. G. Ritter in Magdeburg, F. Santini in Rom; zu correspondirenden Mitgliedern: B. Damcke in Frankfurt (? Brüssel), F. Kufferath in Brüssel, C. Reinecke in Barmen, P. Scudo in Paris, C. F. Weitzmann in Berlin.

Protector und ausserordentliches Ehren-Mitglied des Vereins ist Se. Majestät der König Wilhelm III von Holland. Nächst dem ist nach Beschluss der General-Versammlung der Name des Stifters und General-Secretärs des Vereins, des Herrn A. C. G. Vermeulen, in der Liste der Ehren-Mitglieder obenan gestellt worden.

Die Ausgaben für das Musikfest zur Jubelfeier in Rotterdam haben 60,392 Fl. betragen. Sie wurden bestritten durch 15,000 Fl. aus der Vereins-Casse, 39,623 Fl. Eintrittsgelder, Zuschuss des Vereins aus dem vorjährigen Ueberschuss 3081 Fl. — bleibt noch ein Deficit von über 2600 Fl.

Die Finanz-Verhältnisse des Vereins sind folgende: 1) Reserve-Fonds 40,000 Fl. (zu 2 1/2 Procent wie alle Ca-

pitalien des Vereins eingeschrieben in das grosse Buch der Nationalschuld); 2) Fonds für Unterstützung hülfbedürftiger Tonkünstler und ihrer Hinterlassenen 14,000 Fl.; 3) Fonds für Musikfeste 1068 Fl.; 4) Fonds für Herausgabe von Tonwerken und Bibliothek 2200 Fl. — Die gesammte Ausgaben-Rechnung vom vorigen Jahre betrug 7067 Fl. Es blieb ein Mehr von 233 Fl.

Das diesjährige „Album des Vereins“, Nr. 18, enthält als Musikstücke eine *Toccata* für Piano von W. Sterndale Bennet und eine vierstimmige Motette in *D-dur* von C. F. Rungenhagen auf holländischen Text von J. P. Heije.

Ueber die Statistik der verschiedenen Musik-Institute, welche in Holland theils durch den Verein, theils in unmittelbarer Verbindung mit ihm bestehen, gibt der Bericht vollständigen Nachweis, aus welchem wir im Auszuge das mittheilen, was einen interessanten Ueberblick der musicalischen Zustände in unserem Nachbarlande gibt. Wir bemerken jedoch, dass die aufgeführten Tonwerke nur diejenigen sind, welche durch die Abtheilungen des Vereins im Jahre 1854—1855 zur Aufführung gekommen; ausserdem hat jede grössere Stadt in Holland noch ihre besonderen Concerte, z. B. die von *Felix Meritis* in Amsterdam, *Diligentia* im Haag, *Euterpe* in Rotterdam, Studenten-Concerte in Utrecht u. s. w. u. s. w.

Amsterdam hat einen Sing-Verein von 300 Mitgliedern (Dirigent J. B. van Bree), eine Musikschule (180 Schüler), eine Normalschule (12 Schüler). Aufgeführt wurden unter Anderem Schneider's Weltgericht, Psalm von Marcello, Motetten von Haydn und Mozart, *Requiem* von Mozart, Mendelssohn's 95. Psalm, Hymne und Lorelei, Schumann's Adventlied.

Arnhem. Sing-Verein von 79 Mitgliedern (C. H. Marx). Haydn's Jahreszeiten, Spohr's Letzte Dinge, Fesca, Psalm 103.

s'Gravenhage. Sing-Verein von 80 Mitgliedern (J. H. Lübeck). Mendelssohn: Paulus, *Lauda Sion*, Hymne, Psalm 42, Lorelei; H. Richter: Psalm 76; Schumann: Adventlied, *Requiem* für Mignon, Paradies und Peri; Flotow: Hymne (?); Lvoff: *Stabat Mater*; Verhülst: vierstimmige Lieder.

Haarlem. Sing-Verein von 34 Mitgliedern (W. B. Weidner), Singschule (72 Schüler). Haydn's Schöpfung, Mendelssohn's Walpurgisnacht.

Heusden. Sing-Verein (J. Broers), Singschule (24 Schüler), Volks-Singschule (59 Schüler), Instrumentalschule (9 Schüler).

Rotterdam. Sing-Verein von 175 Mitgliedern (J. H. Verhülst), Musikschule (245 Schüler, 66 wöchentliche Lehrstunden; unter der Gesamtzahl sind 97 Gesang-, 127 Piano-, 11 Violin- und 4 Violoncell-Schüler).

Utrecht. Sing-Verein von 80 Mitgliedern (K. A. Crayvanger), Singschule (50 Sch.), Normalschule (40 Sch.).

Zirkzee. Sing-Verein von 42 Mitgliedern (C. Eisner), Singschule (30 Schüler), Männergesang-Verein (33 Mitgl.).

Ausserdem besitzen noch Gertrudenburg und Goes Sing-Vereine und Singschulen, und Enkhuizen einen Sing-Verein, eine Liedertafel, eine Singschule (33 Schüler) und eine Instrumentalschule (6 Schüler).

So gibt denn alles Vorstehende die erfreulichsten Zeugnisse von der fortschreitenden Wirksamkeit des Vereins, welcher im zweiten Viertel-Jahrhundert seines Bestehens ein stets erhöhtes Leben und Regen zum Wohle der Tonkunst in den Niederlanden offenbaren möge.

Aus London.

[Jenny Lind in Exeter Hall.]

Als Jenny Lind am 4. Mai 1847 in London auf dem königlichen Theater als Alice zuerst auftrat, wurde ihr Talent und jene Eigenthümlichkeiten, durch welche sie einen unwiderstehlichen Reiz entfaltet, von der englischen Kritik vollständig anerkannt und vom Publicum einstimmig bewundert. Sie blieb damals drei Jahre am königlichen Theater unter der Direction des Mr. Lumley angestellt und nahm am 9. Mai 1849 für immer von der Bühne Abschied, in derselben Rolle, in der sie zuerst vor das Publicum trat. Ihre Leistungen als Oratorien-Sängerin in London und Liverpool 1849 — 50 und ihre Reise nach den Vereinigten Staaten haben gezeigt, dass sie eine grosse Künstlerin in der wahrsten Bedeutung des Wortes ist.

Vergangenen Montag, am 10. December, fand das erste von einer Reihe Concerte in Exeter Hall Statt, welche Herr Mitchell unternommen hat und Herr Benedict dirigirt. Aufgeführt wurde Haydn's Oratorium „Die Schöpfung“; die Sopran-Partieen des Engels Gabriel und der Eva waren von Frau Jenny Goldschmidt-Lind übernommen. Die Halle war gedrängt voll, obschon der Eintrittspreis theuer war.

Der Gesang von Frau Goldschmidt war grösstentheils wunderbar schön. So zu singen, wie sie, mit solcher Ehrfurcht vor dem Texte und der Composition, mit solchem Streben, die Bedeutung des Wortes durch das Mittel des

musicalischen Ausdrucks klar zu machen, kurz, die Virtuosität zu vergessen und die Kunst einem höheren Zwecke dienstbar zu machen, das sollte die Aufgabe jeder Oratorien-Sängerin sein. Diese vollständige Gewalt über die mechanischen Kräfte, dieses Aufgehen der Künstlerin selbst in der ihr gegebenen Aufgabe, diese Kunst, die Kunst einem reinen und offenen Gemüthe zu verbergen, ist eine so seltene Begabung, dass wir sie kaum bei einem oder zwei Individuen angetroffen haben. Jenny Lind besitzt sie in einem merkwürdigen Grade. Das grosse Recitativ und die Arie: „Schon beut die Flur“, zeigte, dass ihre Stimme noch so war, wie wir uns derselben erinnern; die oberen Töne rein, flüssig und stark, die mittleren (wie bei Mario) etwas verschleiert, was ihre Schönheit nicht erhöhen kann, die tiefen etwas schwach und tonlos. Ihre Intonation war zum grössten Theile auserlesen rein, doch haben wir sie bei anderen Gelegenheiten mehr beständig tadellos gehört. In dem Terzett und Chor im zweiten Theile („Der Herr ist gross“) gab die Stimme der schwedischen Sopranistin durch Klarheit und vollen Klang in den höheren Noten dem Solo eine Wichtigkeit, welche viel zum Erfolge des Ganzen beitrug. Das Recitativ und die Arie: „Auf stolzem Fittich“, war eine schöne Leistung, allein der Vortrag war so ruhig und mässig, dass es fast schien, als ob die Sängerin der Meinung wäre, dass solch eine gekünstelte Bravura, voll von Trillern und Triolen, kaum der tauglichste musicalische Ausdruck für den Theil des Textes wäre, der die Erschaffung der Vögel in sich schliesst.

In dem dritten Theile war Jenny Lind über alle Kritik erhaben. Das Duett zwischen Adam und Eva: „Theure Gattin!“ war vollkommen schön. Die Zuhörer waren begeistert und der Applaus so ungezwungen, herzlich und einstimmig, dass es Freude machte, ihn zu hören. Ueberhaupt konnte der Frau Goldschmidt-Lind unter keinen Umständen ein schönerer Empfang zu Theil werden, als den ihr Erscheinen nach ihrer langen Abwesenheit von England bei dem englischen Publicum, dessen Gunstbezeugungen sie nicht vergessen zu haben scheint, hervorrief.

Im Allgemeinen wurde das Oratorium unter der geschickten Leitung des Herrn Benedict gut ausgeführt. Die Chöre sangen mit Feuer. Herr Lockey (Tenor) und Herr Lawlerin (Bass) sangen so gut, dass sie in jeder Beziehung würdig die Gesellschaft vertraten, in der sie sich befanden, und das Orchester bot, wenn es auch hätte besser sein können, doch keine bedeutende Gelegenheit zum Tadel dar. — Der Erfolg des Concertes war mithin ein entscheidender.

Im nächsten Concerte wird Frau Jenny Goldschmidt-Lind zum zweiten Male auftreten, und zwar in Mendelssohn's „Elias“.

D.

A u f r u f

an die deutsche Nation und Mozart's Freunde.

In Veranlassung des am 27. Januar 1856 bevorstehenden hundertjährigen Mozart-Jubiläums ist eine Stiftung ins Leben gerufen, die unter dem Namen „Mozart-Verein“ die Tendenz verfolgen soll, aufstrebende musicalische Talente zu fördern und hilfsbedürftige Künstler, wie deren Familien zu unterstützen. Diese Stiftung erfreut sich der hohen Protection Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, und sie hat unter diesen Auspicien Alles für sich, ein echt deutsches Institut zu werden. Soll sich aber der Verein bewähren, soll er Resultate ins Leben rufen, die seine Fortdauer sichern, dann ist die allgemeinste Theilnahme eben so wünschenswerth als nothwendig. Bei den tief empfundenen Uebelständen, welche die Existenz und Zukunft der Tonkünstler gefährden, wird es die deutsche Nation gewiss als eine Ehrensache betrachten, ihre Theilnahme einem Institute zuzuwenden, welches, indem es ein so edles Ziel im Auge hat, wesentlich dazu beiträgt, unserem unsterblichen Mozart ein lebendes Denkmal zu setzen. Die unterzeichneten Directoren erfüllen daher nur eine Liebespflicht gegen den grossen Todten, wenn sie das bevorstehende hundertjährige Jubiläum benutzen, Mozart's Verdienste um die deutsche Tonkunst in frische Erinnerung zu bringen, und daran die Bitte zu knüpfen, musicalische oder theatralische Aufführungen zum Besten des Mozart-Vereins zu veranlassen oder sich sonst mit Liebesgaben bei diesem Unternehmen zu betheiligen. Wie die Unterzeichneten gern bereit sind, den Erlös der Vorstellungen oder sonstige für den Verein bestimmte Gaben in Empfang zu nehmen, so werden auch die nachbenannten Herren Gelegenheit dazu bieten:

Barmen: Musik-Director Reinecke; Crefeld: Musik-Director Wolff; Düsseldorf: Musik-Director Tausch; Elberfeld: Banquier v. d. Steinen; Frankfurt a. M.: Capellmeister Messer; Karlsruhe: Capellmeister Strauss; Köln: Musik-Director Fr. Weber und die M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung; Mannheim: Capellmeister Zimmermann; Münster: M.-Director K. Müller.

Ueber die eingegangenen Beträge wird in der Schrift: „Geschichte des Mozart-Vereins“, Rechenschaft gegeben,

die Fonds selbst aber werden der Behörde überwiesen werden, welche der hohe Protector Allerhöchst zu bestimmen geruhen wird.

Die Redactionen politischer, musicalischer und belletristischer Zeitungen werden im Interesse des edlen Unternehmens ersucht, diesen Aufruf in ihre Spalten aufzunehmen.

Dr. L. Spohr, General-Musik-Director in Kassel.

Dr. Reissiger, Hof-Capellmeister in Dresden.

W. Tschirch, Hof-Capellmeister in Gera.

Markul, k. Musik-Director in Danzig.

Lambert, Hof-Capellmeister in Gotha.

Haushalter, Rechts-Anwalt in Wernigerode.

Tages- und Unterhaltungs-Blatt.

Köln. Sonntag, den 9. d. Mts., fand das erste Concert des kölner Männergesang-Vereins im Casinosaale unter Leitung des königlichen Musik-Directors Herrn Franz Weber Statt. Das Abonnement ist auf vier Concerte eröffnet und mit sehr grosser Theilnahme aufgenommen worden; der Saal und die Galerien waren überfüllt. Der Verein hat sich in der musicalischen Welt eine Stellung errungen, welche es ihm zur Pflicht macht, dieselbe auf der Höhe zu wahren, die durch das ausgezeichnete Verdienst Weber's, durch die Reisen der drei letzten Jahre und das ruhmvolle Auftreten in London, Paris und Berlin erreicht worden ist. Dass es ihm damit Ernst ist, hat er durch das gedachte Concert bewiesen, und zwar erstens, indem er sein Repertoire durch neuere und ältere Compositionen ergänzt und vermehrt hat, und zweitens, indem er seine Leistungen immer mehr zu wahrhaft künstlerischen zu machen strebt. Mit Vergnügen bemerkten wir, dass der Wohlklang des Gesamt-Tones und die Präcision und Nuancirung des Vortrages von dreiundsiebenzig Sängern, wie von Einem, bei dieser ersten öffentlichen Leistung in dieser Saison eine eben so schöne Wirkung machten, wie im vorigen Jahre, ja, dass der Vortrag gewonnen hat, und zwar, wie es uns scheint, dadurch, dass die Contraste der Stärke und Schwäche nicht allzu schroff gegen einander gestellt werden, zumal an Stellen, wo keine Veranlassung dazu in den Textesworten liegt.

Das Programm brachte von C. G. Reissiger „O, wär' ich am Neckar, o, wär' ich am Rhein!“ — von F. Abt „Leb' wohl, mein Vaterland,“ und „Valencia's Rose“, beide mit Bariton-Solo, vortrefflich von Herrn DuMont-Fier gesungen — von Niels W. Gade „Gondelfahrt“ (ein schönes, duftiges Lied) und „Das Reh“ (musicalisch ebenfalls sehr hübsch, aber in der Auffassung doch wohl nicht ganz dem Gedichte von Uhland entsprechend) — von F. Schubert „Salve Regina“ (im Anfange etwas gewöhnlich, bald aber sich zu lebensvoller, natürlicher Frische der Empfindung erhebend) — von Mendelssohn „Liebe und Wein“ und „Rheinweinielied“ — von Conr. Kreutzer „Abendfeier“ — von Franz Weber „Lenzfrage“ („Sei willkommen, liebe Sonne,“ von Müller von der Werra, eine sehr ansprechende Composition) — von Silcher „Die Lorelei“ und „Wohin mit der Freud'?“

Man sieht, dass die Auswahl eine sehr interessante war. Zwischen den Gesängen trug Herr Henri Wieniawski zwei Salonstücke von seiner Composition vor, welche ihm Gelegenheit gaben, seine ausserordentliche Bravour in vollem Glanze zu zeigen. Die

ehrentvollste Anerkennung verdient es auch, dass er seine Mitwirkung höchst bereitwillig und durchaus uneigennützig zugesagt hatte. Am Morgen desselben Tages hatte Herr Wieniawski eine *Matinee* im Hotel Disch gegeben, in welcher er sich durch kräftigen Bogenstrich, vollen Ton und den schwungvollen Vortrag namentlich des *Air varié* von H. Vieuxtemps als einen Meister ersten Ranges bewährte.

Weniger befriedigte uns, d. h. für einen so bedeutenden Spieler, der Vortrag des ersten Satzes des Concertes von Beethoven, den Herr Wieniawski am 12. d. Mts. im Theater spielte, trotzdem dass einzelne Theile, wie auch die schwierige Cadenz, ganz vortrefflich waren; übrigens schien bei diesem Vortrage die Quinte seines Instrumentes den kräftigen Anforderungen des Bogens nicht gewachsen. So hängt ein künstlerisches Gelingen oft von der unkünstlerischen Zubereitung eines Schafdarmes ab! Abgesehen davon, scheint es uns jedoch, als forcierte Herr Wieniawski zuweilen den Ton zu sehr, was der Schönheit desselben Eintrag thut. Ganz vorzüglich trug er das Adagio, welches die Einleitung zu einer *Polonaise brillante* von seiner Composition bildete, vor; in der *Polonaise* selbst, die mit einem fast überkecken Thema auftritt, überwand er fabelhafte Schwierigkeiten.

Am Dinstag, den 11 d. Mts., war die zweite Soiree für Kammermusik im Hotel Disch. Wir hörten das Trio, Op. 70, Nr. 2, in *Es-dur* für Piano, Violine und Violoncell von Beethoven (die Herren F. Breunung, Th. Pixis und B. Breuer), das Violin-Quartett in *D-dur* von Mendelssohn (Pixis, Derckum, Peters, B. Breuer) und das Adagio und Rondo für Piano und Violine von F. Schubert (Breunung und Pixis). Gegen das Programm liesse sich Manches einwenden; das Trio von Beethoven, so schön es ist, wird dennoch eine zahlreichere Gesellschaft niemals elektrisiren, es ist nur für Wenige geschrieben; und das Schubert'sche Duo leidet trotz seiner reizenden Motive doch gar sehr an den bekannten Mängeln der meisten Schubert'schen Instrumental-Compositionen, d. h. an Unzulänglichkeit der formellen Vollendung und Ueberlänge der Ausdehnung. Es war also diesen Abend nichts da, was so recht packte, wie man zu sagen pflegt, wiewohl der Vortrag von Allem ganz befriedigend war.

Der ausgezeichnete Violinist Jacques Dupuis aus Belgien wird Ende December eine Kunstreise nach Deutschland, zunächst über Köln und Hannover nach Berlin, antreten. Wir haben ihn bereits vor einem Jahre (Nr. 51, vom 23. December 1854) als einen vortrefflichen Repräsentanten der belgischen Schule kennen gelernt.

Weimar. Mozart's Jubelfeier (27. Januar 1856) wird das Theater durch die erste Aufführung des Don Juan mit den Original-Recitativen feiern, und zwar soll diese Vorstellung zum Besten der Mozart-Stiftung Statt finden. — Im Monat Februar k. J. werden drei Concerte in Einer Woche Statt finden, welche mit den wichtigsten Faust-Compositionen ihr Programm ausfüllen. Es kommen zur Aufführung: die Musik zu Göthe's „Faust“ vom Fürsten Radziwill; die „Faust-Sinfonie“ von Berlioz (in vier Theilen); eine „Faust-Ouverture“ von Richard Wagner; die Schluss-Chöre zum zweiten Theile des Göthe'schen „Faust“ von Robert Schumann und die so eben vollendete „Faust-Symphonie“ in drei Sätzen (Faust, Gretchen und Mephisto) von Franz Liszt. Diese Concerte werden im Theater Statt finden, und die Einnahme ist zum Besten des Göthe-Schiller-Monumentes bestimmt.

Wien. Professor J. Fischhof hat seine Stelle als Lehrer des Clavierspiels an dem hiesigen Conservatorium niedergelegt. — Man sagt, dass Professor Hellmesberger, Director derselben Anstalt, ebenfalls seine bisherige Stellung verlassen und sich in

Paris niederlassen werde; ob in einer bestimmten Stellung oder Anstellung, wissen wir nicht. Dagegen haben wir Aussicht, dass der wackere Quartett-Componist F. W. Veit seinen Aufenthalt hier nehmen werde.

Meyerbeer's „Nordstern“ sollte am 17. d. Mts. zum ersten Male in Wien gegeben werden.

Für die Verehrer Beethoven's wird eine so eben in Wien erschienene Lithographie von Interesse sein, welche den Lieblingsplatz des Meisters, wo er seine Pastoral-Sinfonie entworfen haben soll, darstellt. Es sind die bekannten drei Bäume, die sich auf einer Wiese zwischen Nussdorf und Heiligenstadt am Ufer eines Waldbaches befinden. Auf eine wirklich komisch-naive Weise gelang es, den Baum aufzufinden, unter dessen Schatten Beethoven auszuruhen pflegte; denn obgleich man wusste, dass er während seines Landaufenthaltes dorthin seine Spazirgänge nahm, vermochte man bisher nicht, den Platz zu bestimmen. Den Aufschluss gab ein alter siebenzigjähriger Bauer, der Besitzer jener Wiese, der auf die Frage, ob er einen Herrn Beethoven gekannt habe, antwortete: „Manen's den kraupeten (wiener Local-Ausdruck für zerraut — zerrautes, ungekämmtes Haar) Musicanten? Ja, der is immer dort nnter den Bam g'leg'n“, und wies auf die Stelle, welche im Bilde mit einem Lorberkranze bezeichnet ist. Dasselbe ist in der Spina'schen Hof-Musicalienhandlung ausgestellt.

Paris. Die vierzig ersten Vorstellungen der *Vêpres Siciliennes* von Verdi in der grossen Oper haben 419,500 Frcs. 23 Cent. eingebracht. Wie viel die bereits weit über anderthalb Hundert gestiegenen Aufführungen von Meyerbeer's Nordstern in der komischen Oper eingebracht haben mögen, ist uns noch nicht bekannt geworden. Jedenfalls sind, wenn man nach der heutzutage beliebten Weise Alles nach der Statistik beurtheilt, Verdi's und Meyerbeer's neueste Opern unschätzbare Kunstwerke. — J. Rosenhain ist wieder hier. — Hiesige Blätter kündigen ein Fräul. Bergauer, Erzieherin bei der Familie des Prinzen von Capua, als eine berühmte deutsche Sängerin, besonders Schubert'scher Lieder, an. (?)

Nach pariser Nachrichten hat Jenny Lind in Paris bloss vor Rossini gesungen, und zwar mehrere Arien aus dessen beliebtesten Opern. Das Anerbieten von 40,000 Frcs. für ein einziges Gesangstück in dem Concerte von H. Berlioz soll sie mit den Worten ausgeschlagen haben: „Ich bin nicht nach Paris gekommen, um zu singen, und habe, da ich nicht mehr jung bin, keine Lust, meinen Ruf für 40,000 Frcs. aufs Spiel zu setzen.“

Im Monat October haben die Einnahmen sämmtlicher Theater, Concerte u. s. w. in Paris betragen 1,774,125 Frcs., d. h. 215,127 Frcs. mehr, als im September, und 740,000 Frcs. mehr, als im October 1854.

Aus Lille erfahren wir, dass die eifrige Wirksamkeit unseres rheinischen Landsmannes, des Herrn Emil Steinkühler, zur Förderung und Verbreitung classischer Kirchen- und Oratorien-Musik im nördlichen Frankreich von schönem Erfolge begleitet ist und grosse Anerkennung findet. Als ein sichtbares Zeichen der letzteren wurde Herrn Steinkühler, als dem Gründer und musicalischen Director des Cäcilien-Vereins, am Cäcilienfeste von dem Vereine eine goldene Medaille als „Zeichen der Hochachtung seines Talentes und der Dankbarkeit für seinen unermüdlichen Eifer“ durch den Präsidenten des Vereins, Herrn Danel, einen ausgezeichneten Musik-Gelehrten, überreicht. Derselbe drückte in herzlichen Worten die Gesinnungen und Gefühle aus, welche Herr

Steinkühler den ehrenwerthen Mitgliedern des Vereins, deren Uebungen er mit so gewissenhafter Geschicklichkeit leitet, einzuflößen gewusst hat. Mit französischer Galanterie überreichten die Herren Sänger bei dieser Gelegenheit sämtlichen Damen des Vereins prachtvolle Blumensträuße, welche sie besonders zu diesem Zwecke aus Paris hatten kommen lassen. Der Verein studirt gegenwärtig eine Messe von Mozart und Chöre aus Händel's Judas Macabäus und Haydn's Jahreszeiten, und die Stadt Lille hat den Ruhm, den ersten Gesang-Verein von Dilettanten in Frankreich gegründet zu haben, in welchem Chöre von Frauen- und Männerstimmen gesungen werden.

London. Der unternehmende Musik-Verleger Beale hat eine Künstler-Gesellschaft engagirt, mit welcher er die Provinzialstädte von England und gegenwärtig auch von Schottland bereist. Diese Gesellschaft hat bereits in 22 Städten mit grossem Erfolge Concerte gegeben. Sie zählt aber auch Berühmtheiten zu ihrem Verbands, wie Clara Novello, den Violinisten Sivori, den Violoncellspieler Piatti und den jungen Pianisten Arthur Napoleon.

New-York, 10. November. Meyerbeer's „Prophet“ wird jetzt hier gegeben. Den Johann von Leyden gibt Solviani mit grosser Wirkung, die Fides Frau La Grange, für welche der Componist selbst die Partie eingerichtet hat.

Die Sängerin Mad. de la Grange ist in New-York von Neuem für monatlich 17,000 Frcs. engagirt. Die La Grúa macht in Rio de Janeiro Furore und Geld nebst Brillanten.

Deutsche Tonhalle.

Für den Preis von achtzehn Ducaten setzt der Verein hiermit als Aufgabe die Composition begehenden Gedichtes für gemischten Chor und Soli mit Harmonie-Begleitung, und ladet deutsche Tondichter ein, sich hierbei zu betheiligen.

Die Bewerbungen sind in Partitur vor dem Monate Mai k. J. „der deutschen Tonhalle“ frei hieher einzuschicken, jede mit einem deutschen Spruche versehen und mit versiegeltem Zettel begleitet, der den Namen ihres Verfassers enthält und aussen nebst demselben Spruche einen Tondichter benennt, welchen der Einsender als Preisrichter wählt.

Im Uebrigen sind die Vereins-Satzungen maassgebend.

Mannheim, Christmonat 1855. Der Vorstand.

Festgesang zur Erinnerung an F. Schiller.

Lasst uns in frohem Sange preisen
Den Dichter und den deutschen Mann,
Der in des Vaterlandes Kreisen
Gerechte Liebe sich gewann!

Was gross im Leben waltet,
Was unser Herz erhebt,
Hat sein Gesang entfaltet,
Der unvergänglich lebt.

Kraft und Wahrheit,
Geist und Klarheit,
Muth für Recht und Licht
Tönet sein Lied
Bieder und treu,
Männlich und frei.

Ihm erschien der Menschheit Würde

Stets das höchste Ideal,

Gross und frei von Staubesbürde,

Als des ew'gen Lichtes Strahl;

Seine hohen Glaubensworte,

Mild und schön, doch inhaltschwer,

Zeigen uns die heilige Pforte

Wahren Lebens klar und hehr.

Unsre Sprache, das starke Band,

Das uns vereint im Vaterland,

Hat er gepflegt mit Meisterhand;

Was sie vermag in Freude und Schmerz,

Fühlet durch ihn jedes deutsche Herz.

Ihm, der sie so schön erhob,

Unserm Schiller, Preis und Lob!

K. Beil.

Ankündigungen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Musicalien-Handlungen zu beziehen:

Die Lehre der musicalischen Composition, praktisch-theoretisch

von

Dr. Adolf Bernh. Marx.

Zweiter Theil. Vierte, verbesserte Ausgabe. Gr 8. 3 Thaler.
Leipzig, im December 1855.

Breitkopf & Härtel.

Neue Musicalien

im Verlage von

C. F. PETERS, Bureau de Musique, in LEIPZIG.

Grütz macher, Fr., Collection de Fantaisies des Opéras. Piéces pour les Amateurs pour Violoncelle et Piano. Op. 16. Nr. 3, Norma, de V. Bellini. 1 Thlr.

Kalliwoda, J. W., 2 Duos für Violine und Viola. Op. 208. Nr. 1, 2, à 1 Thlr.

Krommer, F., Collection de Duos concertans pour 2 Violons. Liv. 1: 3 Duos concertans. Op. 2. 1 Thlr.

Roessel, Louis, Grosse Sonate für Pianoforte und Violine. Op. 1. (Joseph Joachim und Frau Dr. Clara Schumann zugeeignet.) 2 Thlr.

Viotti, J. B., 22. Concerto pour Violon arrangé avec Accompagnement de Piano par F. Hermann. 1 Thlr. 10 Ngr.

Alle in dieser Musik-Zeitung besprochenen und angekündigten Musicalien etc. sind zu erhalten in der stets vollständig assortirten Musicalien-Handlung nebst Leihanstalt von BERNHARD BREUER in Köln, Hochstrasse Nr. 97.

Die Niederrheinische Musik-Zeitung

erscheint jeden Samstag in mindestens einem ganzen Bogen; allmonatlich wird ihr ein Literatur-Blatt beigegeben. — Der Abonnementspreis beträgt für das Halbjahr 2 Thlr., bei den K. preuss. Post-Anstalten 2 Thlr. 5 Sgr. Eine einzelne Nummer 4 Sgr. Einrückungs-Gebühren per Petitzeile 2 Sgr.

Briefe und Zusendungen aller Art werden unter der Adresse der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln erbeten.

Verantwortlicher Herausgeber: Prof. L. Bischoff in Köln.

Verleger: M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.

Drucker: M. DuMont-Schauberg in Köln, Breitstrasse 76 u. 78.